

Imperialismus im Namen Allahs

Von Muhammad bis Osama Bin Laden

DVA, München 2007, 399 Seiten, 24,95 €

Ressentiments gegen Muslime und den Islam haben im Westen Konjunktur. Die vorurteilsbehafteten Publikationen schießen wie Pilze aus dem Boden. Die Bandbreite erstreckt sich dabei von »Hurra, wir kapitulieren!«, das den plebejischen Stammtisch befriedigt, über die Pamphlete des »Orientalisten« Raddatz, welche die bürgerlichen Vorurteile bedienen soll, bis zu Karsh' neustem Werk, das die Voreingenommenheit der »Intellektuellen« auf ein rationales Fundament stellen will.

Der Islam steht nicht im Widerspruch zur Demokratie. Indonesien, Pakistan und der Iran sind zwar keine westlichen Muerdemokratien, aber sie versuchen, soweit es ihre kulturellen Traditionen den Politikern ermöglichen, demokratische Strukturen und Verfahrensweisen durch Wahlen zu implementieren. Von diesen Versuchen sind die »demokratischen« Freunde der USA wie Saudi-Arabien, Ägypten, Kuwait, die Arabischen Emirate oder die zentralasiatischen Republiken, in denen die USA über Stützpunkte verfügen, Lichtjahre entfernt. In Palästina, wo erstmalig in einem arabischen Land im Januar 2006 eine korrupte politische Klasse aufgrund von freien, geheimen und demokratischen Wahlen von der Macht abgewählt worden ist, hat der Westen diesem Experiment durch einen Boykott den Garaus gemacht, weil der Souverän »falsch« gewählt hatte. Die USA und Israel haben Mahmud Abbas mit Waffen aufgerüstet und zu einem Sturz der gewählten Regierung ermuntert. Er hat auf deren Anraten einen Putsch durchgeführt.

Der Autor entwirft in seinem Buch die Geschichte eines islamischen imperialistischen Traums von der Eroberung der Welt im Zeichen des Islam. Dieser Masterplan entspricht eher der Phantasie von Karsh als der Realität. Er könnte jedoch grausame Wirklichkeit werden, wenn der Westen auf dem Bush-Kurs fortfährt. In einer Art Verschwörungdenken konstatiert er, dass dieser Traum von Anbeginn des Islam bis heute weiter bestehe. Karsh bietet keine neue Sicht auf die Entwicklung der muslimischen Welt, sondern eine verzerrte. Sie erscheint als Gegenentwurf zur US-amerikanisch dominierten. Hier könnten seine Vermutungen zutreffen, wenn er denn die imperialistischen Eroberungen der europäischen Kolonialmächte und den Neoimperialismus der USA und seiner westlichen »Willigen« mit berücksichtigt hätte. Die Unterdrückungspolitik Israels gegenüber den Palästinensern spielt keine Rolle. Karsh sollte als Israeli eigentlich wissen, wie dominant der Nahostkonflikt oder die Erfahrung der Kreuzzüge im arabisch-muslimischen Bewusstsein verankert ist.

Der Autor wurde 1953 in Israel geboren und studierte Arabisch und Geschichte des Nahen Ostens an der Hebräischen Universität in Jerusalem und der Universität Tel Aviv. Er arbeitete zu Beginn seiner akademischen Karriere als Analytiker im Rang eines Majors bei der israelischen Armee. Danach nahm er verschiedene Lehr- und Forschungstätigkeiten an der Columbia- und der Harvard-Universität, der Sorbonne sowie der Universität Helsinki war. Er ist Professor und Direktor für Mittelmeerstudien am Kings College in London. Karsh schrieb u. a. »Arafat's War: The Man and His Battle for Israeli Conquest«, das durch seine eingeschränkte israelische Sichtweise wenig zum Verständnis Arafats beitrug und die Ziele der Palästinenser ins politisch-propagandistische wendete zum politischen Vorteil Israels.

In dem vorliegenden Buch vertritt Karsh die These, dass die gegenwärtige Spannung im Nahen Osten auf jahrhundertalte Verhaltensmustern zurückgingen, die in der Region selbst wurzelten und nicht auf die Sünden des Westens zurückzuführen seien. Er behauptet weiter, es gebe eine Kontinuität vom islamischen Religionsstifter bis zum Terror eines Osama Bin Ladens. Dass er als Israeli die 40-jährige Okkupation seines Landes außen vor lässt oder den US-Imperialismus als zu vernachlässigende Größe behandelt, versteht sich da fast von selbst. Daran krankt auch seine gesamte Analyse. Sie ist einem verzerrten Weltbild geschuldet.

Nicht nur die Araber lieben es, Verschwörungstheorien über ihr ewiges Scheitern begierig aufzusaugen. Auch Wissenschaftler von Schlage eines Efraim Karsh sind nicht gegen vorurteilbehaftetes Denken gefeit. So unterstellt er dem Islam seit seiner Entstehung ein aggressives Verhalten allen Nichtmuslimen gegenüber, das sich seit 1 400 Jahren gezeigt und in den Terroranschlägen des 11. September 2001 offenbart habe. Der Autor hat die Entwicklung des Islam als Kriegsgeschichte geschrieben. Eine überaus populäre Sichtweise im Angesicht zunehmender Islamophobie. Neue Fakten bietet Karsh nicht, er instrumentalisiert clever die Ergebnisse nah-östlicher Geschichtswissenschaft und garniert sie mit einseitigen arabischen Quellen. Dadurch will er der angeblichen Friedfertigkeit des Islam den orientalischen Teppich unter den Füßen wegziehen. Dass dies mit Wissenschaft wenig, aber mit Polit-Apologetik viel zu tun hat, muss sich der Autor vorhalten lassen.

Die Ausführungen kranken an zu wenig Gelassenheit. Jede Aussage wird in fundamentalistischer Manier wörtlich genommen, insbesondere die Worte des Terroristen Bin Laden. So schreibt Karsh: »Als universelle Religion strebt der Islam nach einer globalen politischen Ordnung, in der die Menschen entweder als Gläubige oder als Untertanengemeinschaft unter der Herrschaft des Islam leben.« Strebt dies nicht auch der Katholizismus oder die christlichen Fundamentalisten in den USA an? Die Ausführungen des Autors wären wesentlich glaubwürdiger gewesen, wenn er auf die viel größere Gefahr der christlichen Fundamentalisten in den USA hingewiesen hätte, die für ein nukleares »Armageddon« im Nahen Osten beten, damit entweder »die Juden« Massenkonzersion« begehen oder vernichtet werden, damit der »Messias« endlich kommt. Dieser US-christlich-fundamentalistische Antisemitismus stellt die wirkliche Gefahr für den Weltfrieden dar, da er über Atomwaffen verfügt.

Wie voreingenommen Karsh den Nahostkonflikt sieht, offenbar folgendes Zitat: »Die Palästinafrage ist weder ein Territorialstreit zwischen zwei Nationalbewegungen noch der Kampf der einheimischen Bevölkerung gegen einen fremden Besatzer. Es ist vielmehr ein Heiliger Krieg der weltlichen islamischen Umma, um den Verlust eines Teiles des Hauses des Islam an die Ungläubigen zu verhindern.« Dies hätte der Autor im Interesse Israels wohl gern. Der Nahostkonflikt ist ein reiner Landkonflikt. Wenn dies nicht so wäre, warum versucht Israel seit 40 Jahren jeden Quadratzentimeter palästinensischen Landes an sich zu reißen? Zwei Nationalbewegungen kämpfen verbissen um das gleiche Territorium. Erst seit dem Erstarken der Hamas, für das Israel die Verantwortung trägt, nahm die islamische Rhetorik in diesem Konflikt Überhand. All dies blendet Karsh aus.

Der Autor weißt natürlich auf die stille Islamisierung Europas hin. Vor ihm taten dies schon Bernhard Lewis, Bassam Tibi sowie einige islamophobe Marktschreier. Daraus zu schließen, der Islam übernehme die Macht in Europa, ist purer Alarismus. Die westlichen Demokratien sind wehrhafter, als die vielen Kleingläubigen wahrhaben wollen; sie kochen eigentlich ein anderes Süppchen. Die These von »Luther zu Hitler« war ebenso unsinnig wie die von »Mohammad zu Bin Laden«, die uns Karsh hier vorsetzt. Wenn der islamische Imperialismus die größte Gefahr sein soll, wie der Autor dem Leser weiß machen will, dann hat er die wirkliche Bedrohung, und zwar den Imperialismus und die Hegemonie der »Hypermacht« USA übersehen, die im Gegensatz zum Islam über ein atomares Vernichtungspotenzial verfügt, das in der Geschichte ihres Gleichen sucht. Sind in diesem Buch die wirklichen Gefahrenherde der internationalen Politik nicht erheblich durcheinander geraten? Ein Buch, das wegen seiner Einäugigkeit seines gleichen sucht.

Ludwig Watzal